



## MEDIENMITTEILUNG

### **Kunststoffrecycling: Mission impossible oder Wegbereiter für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft?**

**Ennigerloh/Berlin, 30. Juni 2022:** In Anlehnung an den ARD-Dokumentarfilm „Die Recyclinglüge“, möchte die Arbeitsgemeinschaft Stoffspezifische Abfallbehandlung e.V. (ASA) die Aufzeichnung zum Anlass nehmen und wichtige Eckpunkte der Branche für die Zukunft aufzeigen.

Die politischen Entscheidungsträger auf EU-, Bundes- und Landesebene appellieren seit Jahren an die Wirtschaft und die Verbraucherinnen und Verbraucher, Plastikmüll am besten zu vermeiden und wenn dies nicht möglich ist, zu trennen und zu sammeln, damit der Plastikmüll entsprechend recycelt werden kann.

Aber wieso verschlechtert sich die Verschmutzung der Meere, wenn Europa und die Welt ihr Trennverhalten verbessern und auch im Puncto Abfallvermeidung immer besser werden? Ist es nach wie vor eine „Mission impossible“, die Lage in den Griff zu kriegen, gehen wir den richtigen Weg oder ist das Recycling der Wegbereiter für eine funktionierende Kreislaufwirtschaft, die der Markt selbst regelt?

Diese und weitere Fragen waren Inhalt der Recherche der ARD-Doku „Die Recyclinglüge“. Die Dokumentation hat aus unserer Sicht viele Punkte angesprochen, die wir als Branche insgesamt schon oft zu bedenken gegeben haben und auch immer in unseren Anstrengungen eine Rolle spielen müssen. Daher ist es wichtig und auch zielführend, Aufklärung zu betreiben und für dieses Thema zu sensibilisieren. *„Statt uns gegenseitig den schwarzen Peter zuzuschieben, sollten wir an einem Strang ziehen und Handeln und zwar jetzt und nicht erst in ein paar Jahren!“*, so Katrin Büscher, Geschäftsführerin der ASA.

Prof. Dr. Maurer von der Europäischen Kommission hat es in der Doku trefflich formuliert: *„Es ist doch klar für jeden, dass es so nicht weitergehen kann. Wenn es so nicht weitergehen kann, dann braucht es politische Eingriffe, die vielleicht einigen wehtun werden. Aber wir können nicht, um einigen nicht wehzutun, die ganze Menschheit aufs Spiel setzen.“*

In erster Linie müssen wir beim (Kunststoff-)Recycling für mehr Transparenz sorgen und die Gesellschaft aufklären. So fehlt es bisher an wichtigen Eckdaten, die die grundsätzliche Ablehnung und das Hinterfragen „Gutes zu tun“ und nachhaltig zu leben, zum Erliegen bringen. Diese Eckdaten müssen wir ermitteln und verstärkt an die Öffentlichkeit tragen und damit das Grundverständnis für die weltweite Problematik stärken.

Die Öffentlichkeitsarbeit der Wirtschaft (Unternehmen), der Kommunen, der Entsorgungswirtschaft insgesamt muss stetig ausgebaut werden und insgesamt dazu führen, dass die Sensibilität für das Thema Zuspruch erfährt. *„Nach wie vor stellt sich der Bürger die Frage: Wofür trenne ich, wenn der Nachbar von nebenan den Biomüll mit der Plastiktüte entsorgt oder so wieso alles zum guten Schluss verbrannt wird. Zurecht!“,* wie Katrin Büscher sagt. *„Eine Patentlösung habe ich selbst auch noch nicht gefunden, weil es immer Personen gibt, die das durchaus komplizierte Trennsystem nicht verstehen oder sich aus Bequemlichkeit dem geforderten System widersetzen oder einfach resignieren, weil sie gefühlt die einzigen sind, die den Kunststoff und andere Materialströme trennen“.* Nach wie vor ist dem Bürger kaum schlüssig zu erläutern, warum Kunststoffabfälle in mehrere Entsorgungssysteme getrennt werden müssen, obwohl es der selbe Stoffstrom ist.

*„Auch dem Bürger muss das Ergebnis dieses gleichgültigen Handelns weh tun“*, so die Juristin fordernd. Die Krisen jetzt zeigen es ganz deutlich. Das beginnt bei den Benzin- und Dieselpreisen und endet spätestens im Herbst mit der Drosselung der Gaslieferungen. Die Juristin



rauft sich bereits seit Wochen die Haare: „Es kann nicht sein, dass nun alle Branchen fordern, dass sie privilegiert sind und das Gas auf keinen Fall gedrosselt oder abgestellt werden darf. Doch so wird es kommen und deshalb müssen wir uns überlegen, welche Möglichkeiten wir jetzt haben einzusparen und auch verstärkt auf erneuerbare Energien setzen.“ „Wenn alle nur an sich denken und auf ein Wunder hoffen, dann wird die Krise im Herbst weitere Krisen auslösen. Deshalb können Stufenpläne eine Lösung sein- diesen haben wir bereits für die stoffspezifische Abfallbehandlung erarbeitet.“ ergänzt Johanna Weppel, Umweltingenieurin und Referentin der ASA.

„Lösungsorientiertes Arbeiten gilt auch für das Recycling. Als Branche müssen wir nach Lösungen suchen und nicht pauschale Forderungen aufstellen“, so die Fachfrauen abschließend.

Daher ist die Politik gefordert und aufgerufen endlich aktiv zu werden und vor allem die Praxis einzubeziehen. Das bedeutet insbesondere, dass wir realistische Recyclingquoten aufrufen und die Praxis in diesen Ermittlungs- und Entscheidungsprozess einbezogen wird. Denn was bringt es uns auf Dauer, wenn Quoten festgelegt werden und sich im Nachgang herausstellt, dass der Praxisbezug fehlt und sie nicht realisierbar sind.

Ein gutes Beispiel wie es besser laufen kann, sind die BREF-Papiere (Best Available Technique Reference Documents). Hier wird erst der Stand der Technik ermittelt und dann werden finale Regelungen festgelegt. „Ein Ansatz, der auch bei der Ermittlung der Quoten im Fokus stehen muss – bevor das Kind in den Brunnen gefallen ist“, fordert die Umweltingenieurin.

Daher fordert die Branche auch schon seit langem Rezyklateinsatzquoten, mit denen die Unternehmen verpflichtet werden, überhaupt Rezyklate zu verwenden. „Ohne diese sog. Rezyklateinsatzquote wird die Wiederverwendung von Kunststoffen in einer Endlosschleife des Nichtstuns enden oder in einem Verschiebepark, weil die Herstellung neuer Kunststoffe günstiger ist, als der Einsatz recycelter Kunststoffe“, verdeutlichen die Fachfrauen der ASA. Hier kann sich auch die Politik nicht mehr zurücklehnen und davon ausgehen, „dass es der Markt schon regeln wird“.

Eine intakte Kreislaufwirtschaft kann nur dann Zukunft haben, wenn alle Akteure an einem Strang ziehen und gemeinsam Lösungen erarbeiten. Theorie und Praxis Hand in Hand.

**Die ASA - Arbeitsgemeinschaft Stoffspezifische Abfallbehandlung e.V. - ist ein Interessenverband für mechanische und/oder biologische Abfallbehandlungstechnologie. Sie vertritt darüber hinaus auch die Interessen von Betreibern und Herstellern von Anlagen zur Bioabfallbehandlung. Dabei berät und informiert sie ihre Mitglieder zu vielen Fragen der Entsorgungswirtschaft. Sie pflegt eine enge Zusammenarbeit mit dem Bund und den Ländern sowie mit nationalen und internationalen Verbänden der Kreislaufwirtschaft und agiert als Sprachrohr gegenüber Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Für den Austausch sucht die ASA den regelmäßigen Dialog mit ihren Mitgliedern, politischen Entscheidungsträgern, ist auf Fachmessen aktiv präsent und fördert damit eine schnelle und konstante Weiterentwicklung der stoffspezifischen Abfallbehandlung.**

**Pressekontakt:**

ASA e.V. Geschäftsstelle im Hause der AWG  
Westring 10  
59320 Ennigerloh  
Tel.: +49 2524 9307 – 180  
Fax: +49 2524 9307 – 900  
E-Mail: [info@asa-ev.de](mailto:info@asa-ev.de)

Hauptstadtbüro  
ASA e.V.  
Friedrichstraße 95  
10117 Berlin  
Telefon: +49 30 20 07 63 86  
E-Mail: [info@asa-ev.de](mailto:info@asa-ev.de)